

Migration und Integration im Fernsehen

Ausgewogene Darstellung erwünscht

Migration und Integration sind sensible Themenbereiche. Sie dürfen weder tabuisiert noch dramatisiert werden. Schon die Verwendung des Wortes "Flüchtlingskrise" belegt den Hang zur ungenauen Zuspitzung in der Berichterstattung – wer denkt dann schon noch daran, dass es nicht alleine und in erster Linie um eine Krise in den Aufnahmeländern, sondern um eine die Ursprungsländer und die Flüchtlinge selbst einbeziehende Krise geht.

In Nachrichtensendungen, Dokumentationen und (politischen) Talkshows stehen Migration und Integration dauerhaft auf der Agenda, erst recht bei diesbezüglichen besonderen Ereignissen (z. B. Versorgungsnotlagen, Unglücksfälle, Straftaten).

Ein Fehler in der Darstellung von Migranten bzw. Flüchtlingen ist der Negativismus, d. h. die strikte Ablehnung bzw. das krankhafte Misstrauen ihnen gegenüber. Der Negativismus hat drei zentrale Facetten:

- Migranten kosten den deutschen Steuerzahler Geld. Sie belasten das soziale Netz und die öffentlichen Haushalte.
- Migranten sind Problemgruppen. Sie machen den Deutschen Probleme und haben selbst viele Probleme.
- Migranten bedrohen die öffentliche Sicherheit. Sie werden sehr häufig als Kriminelle und Gewalttäter präsentiert – als Schläger, Einbrecher, Geiselnnehmer, Erpresser, Mörder, Sexualstraftäter.

Negativismus führt zu Polarisierung – in Medienbeiträgen und in der Gesellschaft, denn es "[...] bilden Informationen bzw. Vorstellungen über Migranten, die aufgrund von mangelnden persönlichen Erfahrungen häufig medial vermittelt sind, die Versatzstücke, mit deren Hilfe Vorurteile geformt werden" (Ortner 2007, S. 7).

Dass aber eine gute Aufbereitung des Themenkomplexes für alle Altersgruppen gelingen kann, zeigen Beispiele wie

- "An der Grenze – 24 Stunden an den Brennpunkten der Flüchtlingskrise" (N24, 2015 / Deutscher Fernsehpreis 2016; online unter: <https://youtu.be/PDRp7bPXqCw>),
- "My Escape – Meine Flucht" (WDR, 2016; online unter: <http://www.ardmediathek.de/tv/WDR/My-Escape-Meine-Flucht/WDR-Fernsehen/Video?bcastId=18198186&documentId=33282126>),
- "Mohamed auf der Flucht" (in der Reihe "Schau in meine Welt", KiKA 2014 / Robert Geisendörfer Preis 2015; online unter: <http://www.bpb.de/mediathek/218892/mohamed-auf-der-flucht>)
- "Marhaba – Ankommen in Deutschland" (n-tv, 2015; Grimme-Preis 2016 in der Sparte "Information & Kultur/Spezial"; online unter: <http://www.n-tv.de/marhaba/>)

Positive Ergebnisse gab es vor einigen Jahren auch bei Untersuchungen bezüglich fiktionaler Sendungen. Über den "Tatort" heißt es beispielsweise: "In den 37 Jahren Laufzeit von Tatort nimmt Einwanderung neben einer Reihe von anderen gesellschaftlich relevanten Themen einen wichtigen Stellenwert ein; dies trägt den sozialkritischen Ambitionen Rechnung, die von Beginn an zu den Eckpfeilern des Konzepts gehörten. Von den insgesamt 566 Tatort-Episoden wird in zumindest 92 – also in 16,3 % aller Folgen – Einwanderung thematisiert, in 32 davon steht das Migrationsthema im Kern des Films. Bedenkt man die große Bandbreite an Themenbereichen, die Tatort-Filme abdecken, so kommt Einwanderung mit diesem Anteil eine beachtliche Rolle zu" (Ortner 2007, S. 11).

Zu beachten sind hier auch die Ermittlerfiguren, bei denen es ebenfalls einige mit Migrationshintergrund gab und gibt (z. B. Mehmet Kurtulus im Tatort Hamburg, 2008 bis 2012, aktuell Yalcin Gümer im Tatort Hamburg, Nora Dalay im Tatort Dortmund, Ivo Batic im Tatort München, Mario Kopper im Tatort Ludwigshafen).

Die qualitative Untersuchung kommt zu dem Ergebnis: Die qualitativen Einzelanalysen von fünf ausgewählten Episoden zeigen exemplarisch, dass Tatort-Filme das Oberthema Migration weitgehend facettenreich umsetzen. Potenziell integrationsfördernde Merkmale lassen sich dennoch nur in eingeschränktem Ausmaß feststellen. Am intensivsten nutzen die analysierten Folgen die Möglichkeit, positive Modelle des gegenseitigen Umgangs von Menschen unterschiedlicher Herkunft aufzuzeigen, die den Zuschauern als Orientierungsrahmen für das eigene Handeln dienen können. Darüber hinaus bieten sie Anregungen zur Beschäftigung mit Fremdenfeindlichkeit und Vorurteilen. Betrachtet man die Darstellung der Migrantenfiguren, so scheinen die Filme dennoch nur bedingt geeignet, zum Abbau von Vorurteilen beizutragen. Obwohl der überwiegende Teil der Einwanderer eher positive Eigenschaften aufweist, kommen in allen analysierten Tatort-Episoden zumindest am Rande klischeebehaftete und negative Figurenzeichnungen vor" (Ortner 2007, S. 20).

Eine aktuellere Untersuchung zum "Tatort" belegt, dass die Bemühungen um das Thema Migration fortgesetzt wurden: "In einer 2012 veröffentlichten Studie wurde untersucht, wie Menschen mit Migrationsgeschichte in der Krimi-Reihe "Tatort" repräsentiert sind und dargestellt werden. Dazu wurden 100 zufällig ausgewählte "Tatort"-Folgen aus den Jahren 1970 bis 2009 untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass migrantische Figuren im "Tatort" präsent sind: In 69 von 100 zufällig ausgewählten Folgen kommt mindestens ein Akteur mit Migrationsgeschichte vor; insgesamt spielen in den untersuchten Folgen 214 Akteure mit Migrationsgeschichte eine Rolle. Von ihnen kommen etwas weniger als die Hälfte (44 %) in Folgen vor, in denen der Kriminalfall in keinem Bezug zu den Themen Migration oder Integration steht. Mit anderen Worten: Figuren mit Migrationsgeschichte gehören zum "Tatort"-Alltag. Über den Zeitverlauf gewinnen die Figuren mit Migrationsgeschichte zahlenmäßig an Bedeutung. Der "Tatort" nutzt zudem sein spezifisches Potenzial, um Einblicke in ihre berufliche und private Lebenswelt zu geben und sie überwiegend als gut integriert darzustellen. Zum Beispiel präsentiert der "Tatort" wiederholt wirtschaftlich erfolgreiche Figuren mit Migrationsgeschichte, und zwar besonders in den neueren Folgen; nur 1 % der Akteure mit Migrationshintergrund wird als arbeitslos dargestellt.

Auch die Sprachkompetenz der Akteure wurde in der Studie untersucht: Sofern ein Akteur mit Migrationsgeschichte einen eigenen Wortbeitrag im "Tatort" hat, ist er oder sie fast immer der deutschen Sprache mächtig. Und in den neueren Folgen (2005-2009) sprechen die meisten Akteure mit Migrationsgeschichte akzentfrei deutsch.

Natürlich zeichnet der "Tatort" aber auch negativ-konnotierte Migranten-Rollen (Täter/Mittäter oder Tatverdächtige), was für ein Krimiformat allerdings auch nicht überrascht" (Paasch-Colberg/Trebbe 2016).

Auch gute Fernsehfilme wie z. B. "Meine verrückte, türkische Hochzeit" (ProSieben, 2006) oder Serien wie "Türkisch für Anfänger" (ARD, 2006–2008) sind erfolgreich im Fernsehen gelaufen, sollten aber nicht die Ausnahme bleiben.

Quellen

Ortner, Christina (2007): Tatort: Migration. Das Thema Einwanderung in der Krimireihe Tatort. In: Medien und Kommunikation 55, S. 5-23.

Paasch-Colberg, Sünje / Trebbe, Joachim 2016: Migration, Integration und Medien. Online unter <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/medienpolitik/>

weitere Informationen

Grimme-Institut: DVD-Box "GrimmeThema" Migration (<http://www.grimme-institut.de/html/index.php?id=850>).

Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) 2008: Medien und Migration. Online unter: http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/21_2008_1.htm.

Simon, Erk 2007: Migranten und Medien 2007. Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Medienkommission. In: Media Perspektiven 9/2007, S. 426-435. Download unter: http://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2007/09-2007_Simon.pdf

Simon, Erk / Neuwöhner, Ulrich 2011: Medien und Migranten 2011. Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Untersuchung der ARD/ZDF-Medienkommission. In: Media Perspektiven 10/2011, S. 458-470. Download unter: http://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2011/10-11_Simon_Neuwoehner.pdf